

YOU ARE NOT ALONE VOL. 1 & 2 (2004) Rémy Markowitsch



»Wirklich, sagte der Apotheker, man sollte hart gegen die Trunksucht vorgehen! Wenn es nach mir ginge, würde man jede Woche an der Rathausstür auf einer Tafel ad hoc die Namen all derer eintragen, die sich während der Woche mit Alkohol vergiftet haben. Man hätte dann übrigens auch, was die Statistik betrifft, jährliche Beweise, die man bei Bedarf ... Aber entschuldigen Sie.«

'Really,' remarked the apothecary, 'severe sanctions should be imposed in cases of drunkenness. I'd like to have posted, weekly, on a special notice board on the door of the Town Hall, a list of the names of all those who, during the preceding week, had been intoxicated by alcohol. Besides, from the statistical point of view, such a list would provide a sort of public record which, should the occasion ever arise ... Excuse me.'

En vérité, dit l'apothicaire, on devrait bien sévir contre l'ivresse ! Je voudrais que l'on inscrivit, hebdomadairement, à la porte de la mairie, sur un tableau ad hoc, les noms de tous ceux qui, durant la semaine, se seraient intoxiqués avec des alcools. D'ailleurs, sous le rapport de la statistique, on aurait là comme des annales patentes qu'on irait au besoin ... Mais excusez.

Gustave Flaubert Madame Bovary

Die Geschichte der Drogen ist so alt wie die Geschichte der Menschheit. Seit Jahrhunderten benutzt der Mensch Drogen als Nahrungsmittel, Heilmittel, Opfergabe, zur Stimulierung anlässlich religiöser Geselligkeit und Kommunikation und zur Veränderung von Stimmungslagen. Dabei steht die Handhabung von Drogen seit jeher im Spannungsfeld von Gebrauch und Mißbrauch, von gesellschaftlicher Akzeptanz und staatlichem Verbot. Der Gesetzgeber unterscheidet zwischen legalen und illegalen Drogen. Zu den gesellschaftlich akzeptierten, legalen Drogen gehört in Deutschland wie auch in der Schweiz z. B. Alkohol. Dieser ist in die westlich-europäische Gesellschaft integriert, erfüllt verschiedene Rollen, als Genuß- und Geselligkeitsmittel oder auch als „Beruhigungsmittel“ bei Kummer, Angst und Streß.

Alkohol war letzstens Titelthema des Berliner Stadtmagazins Zitty (15/2004). Unter dem Motto „Einer geht noch“ wurden harte Fakten zur „Lieblingsdroge der Berliner“ gelistet: 25.000 Berliner sind alkoholkrank; 500 Berliner Krankenhausbetten sind täglich in Folge chronischen Alkoholkonsums belegt; 120.000 Kisten Bier werden bei Getränke Hoffmann wöchentlich verkauft; 200 Liter gezapftes Bier werden durchschnittlich an einem Partyabend im Kaffee Burger getrunken (das Flaschenbier kommt noch dazu); usw.

Die Ausstellung „you are not alone Vol. 1“ des in Berlin lebenden Schweizer Künstler Rémy Markowitsch nimmt sich des Themas Alkohol an. Der Künstler verbarrikadiert die Fensterfront der Berliner Galerie EIGEN + ART mit einer Wand, einem Schutzwall aus mehr als Tausend leeren Weinflaschen. Die Flaschenwand vollzieht eine Raumtrennung zwischen Außen und Innen, zwischen öffentlichem Raum und Galerieraum. Passanten wird kein Einblick gewährt, sie müssen den Raum betreten, um die Arbeiten zu sehen. Im Innern sind im gedämpften Licht der grünen Glasflaschen 2 Videoarbeiten zu sehen. Eine wandfüllende Projektion zeigt Menschen auf der Straße: Frauen und Männer, „dressed up“, auf dem Rückweg von Party, Club, Kneipe oder ähnlichem, mehr oder weniger angetrunken, vom Alkohol oder durch „high-heels“ im Gehen behindert, Liverpooler Nachtleben. Die Szenen sind aus einem Fenster heraus gefilmt, wodurch der Betrachter in eine distanzierte, voyeuristische Position zum Geschehen gesetzt wird. Bei längerer Betrachtung erscheinen die Szenen jedoch zunehmend vertraut, familiär.

Inmitten dieser projizierten Flaniermeile befindet sich ein Flachbildschirm, auf dem sich, vor strahlend blauem Himmel, eine komische Gestalt aus weißem Bast-Sonnenschirm mit Sonnenbrille und roter Kappe im Wind bewegt. Dazu ertönt ein Abgesang auf den Alkoholkonsum, mal auf Deutsch, mal auf Englisch oder

Französisch. Herr Homais, der Apotheker aus Gustave Flauberts Madame Bovary, der Emma Bovary mit Arzneimitteln und Literatur versorgt, entläßt sich über einen betrunkenen Kutscher und den unregulierten Alkoholkonsum, den er am liebsten öffentlich angeprangert sähe. Die Apotheke als Institution übt Kontrolle und Herrschaft über Drogen aus und verdammt die nicht kontrollierten „Straßendrogen“. Mit diesem Roman wählt der Künstler bewußt ein Stück Weltliteratur, das zu seiner Zeit heftigste Diskussionen auslöste und dem Autor eine Anklage einbrachte mit dem Vorwurf, dass es sich dabei um „buchstäbliches Gift“ handele. Madame Bovary ist eine Fiktion über die Gefahr von Fiktionen, die als Substitut, als Ersatzstoff für „aktives“ Leben konsumiert werden und Halluzinationen hervorrufen. Die mit Herrn Homais zitierte Textstelle verweist zum einen auf die Verbindung zwischen „Literatur, Abhängigkeit und Manie“ (Avital Ronell), aber darüber hinaus auf die Verstrickung der Drogenproblematik in moderne staatliche Kontrolltechniken.

In den hinteren Galerieraum stellt Markowitsch einen großen Kühlschrank. Die Besucher sind aufgefordert, sich daraus zu bedienen. Natürlich gibt es alkoholische Getränke, wie auf jeder Vernissage. Ganz nach dem Motto you are not alone, das zusammengesetzt aus uralten Wurzelholz-Korkenziehern gross auf der Wand prangt bzw. sich in diese einschreibt, dürfen sich die Besucher ein Gläschen genehmigen und dann auf der Wand verewigen. Was entsteht, ist eine Art Ehrentafel, eine „Hall of Fame“ - oder ein Bekennerschreiben? Was zunächst durch die Führung des Blicks angelegt war, wird hier offensichtlich. Der Künstler platziert den Betrachter inmitten eines komplexen Szenarios von Aus- und Einschlusstechniken.

Diese Thematik findet sich in verschiedener Weise in der Reihe von Ausstellungen wieder, die alle den Titel you are not alone tragen, nach dem Auftakt zum Schlussrefrain des Songs Rock 'n' Roll Suicide von David Bowie, nach Eigenauskunft des Musikers eine Referenz an den Dichter der Paradis artificiels (1860), Charles Baudelaire. Neben der Berliner finden zwei weitere Ausstellungen, in Luzern sowie im Kirchner Museum Davos*, statt. Auf Einladung hat Markowitsch für den Kontext Kirchner Museum verschiedene Arbeiten geschaffen, die sich mittelbar auf den Künstler Ernst Ludwig Kirchner, die von ihm zu Lebzeiten eingenommene Aussenseiterrolle, auf dessen konkreten Lebensraum und -erfahrung, insbesondere seine Abhängigkeit vom morphinhaltigen Eukodal beziehen. Betrachtet man die Drogenerfahrung, den Rausch als imaginäre Reise, ist Markowitschs Ausstellungs- und Buchprojekt „On Travel“, das die Ergebnisse seiner Expeditionen ins Innere von Fotobildbänden und Reisebüchern dokumentiert, konzeptuell mit you are not alone verbunden. Mit dem Multiple „Barley“**, das im „Bar“-Raum auf dem Kühlschrank tront und ein stimmungsvolles, ornamentartiges Licht-Muster an die Decke wirft, bietet der Künstler einen miniaturisierten Ausblick auf bzw. Einblick in die parallel laufende Ausstellung. Die Idee zu der im Original raumgreifenden Installation „Barley“ (2004), eine Art „modernistische

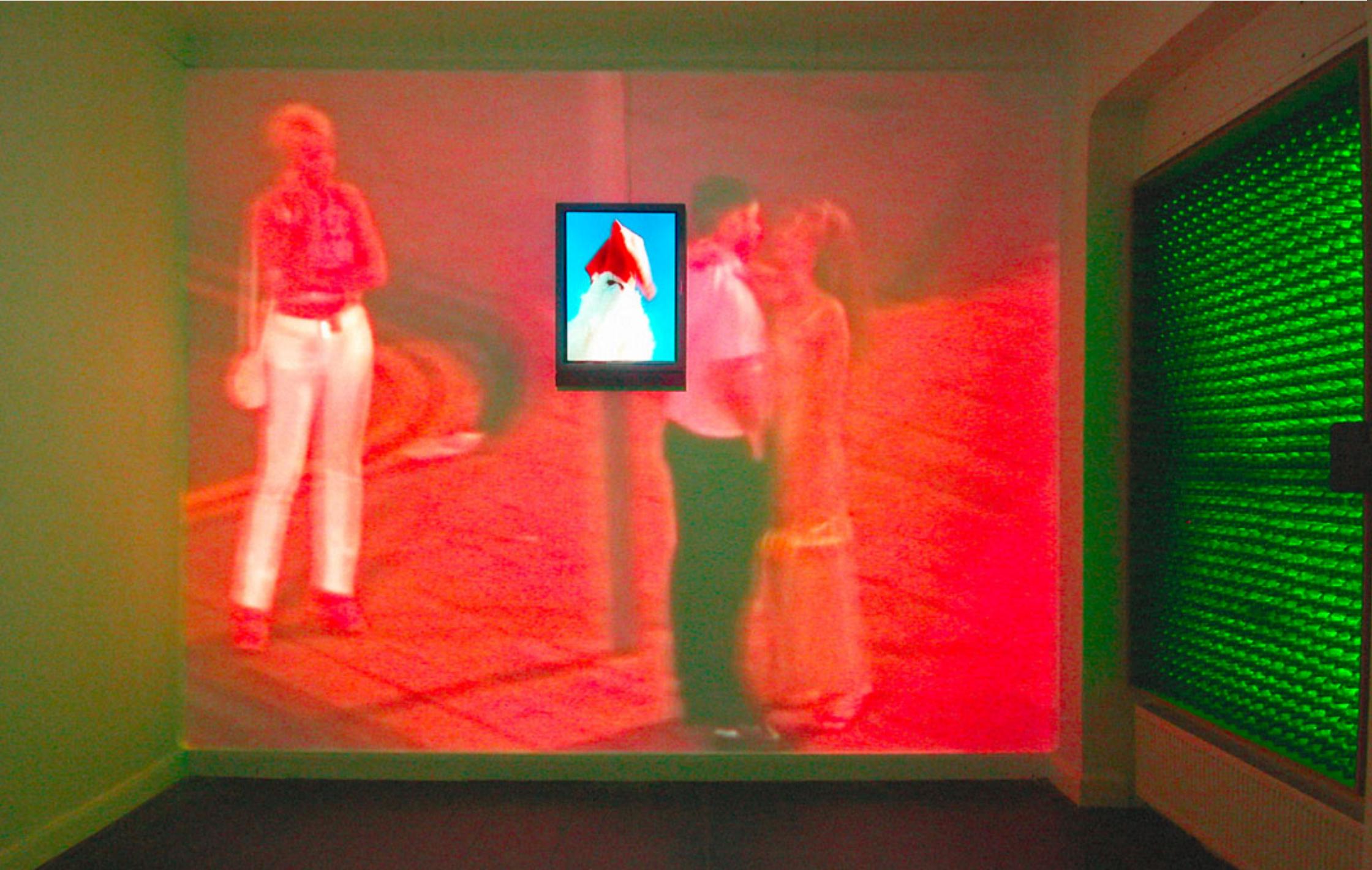
Urhütte“, entstanden in Kooperation mit dem Architekten Philipp von Matt, Berlin, entstammt Nigel Barleys Lehmhüttennotizen „Traumatische Tropen“. Barley kehrt in seiner Geschichte den „üblichen“ Blick: der weisse, nüchtern-klare, quadratische Bau, auf dessen Dach eine leere Bierflasche steht, ist die afrikanische Sicht einer Behausung des „weissen Mannes“. Neben Barley ist eine Sammlung fotografischer und textlicher Fundstücke aus literarischen und wissenschaftlichen Reiseberichten wichtiger Bestandteil von Ausstellung und Buch. Diese legt der Künstler dem Multiple, quasi als Fundament, zu Grunde. Ähnlich wie in „you are not alone“ thematisiert Markowitsch hier den Blick des Betrachters, macht ihn zum Thema. Gleichzeitig demontiert er spielend den Blick des „weissen Reisenden“, seine Begegnungen mit dem "Fremden" und verortet den Topos der Tropen im Reisenden selbst. Ebenso wie der Rausch als fiktive Reise gesehen wird, kann auch die Praxis des Reisen als „Berauschende“, als Rauschmittel betrachtet werden.

Antje Weitzel

* Kirchner Museum Davos: s. pdf: you are not alone

** Barley: s. pdf: ON TRAVEL





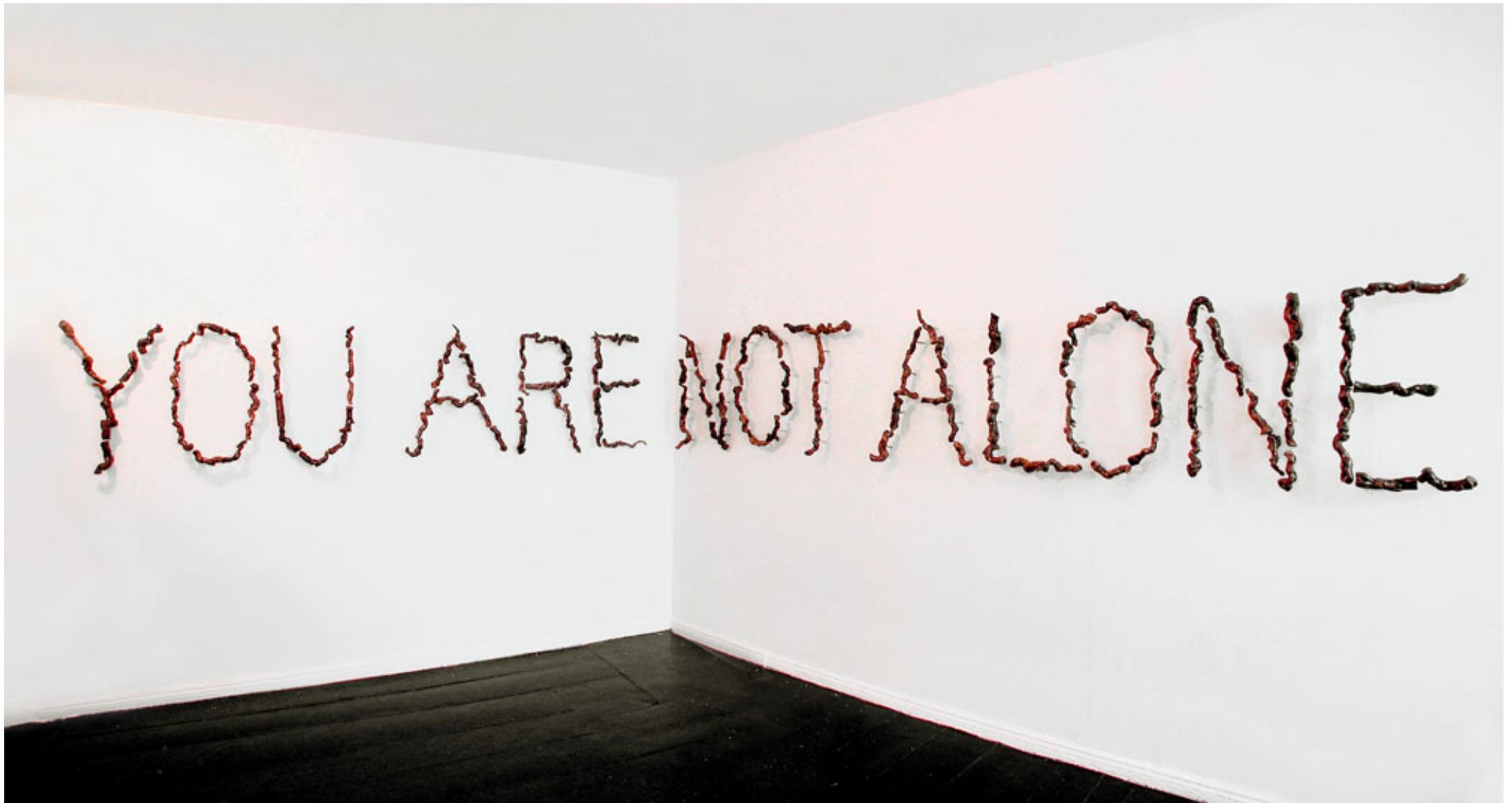
YOU ARE NOT ALONE VOL. 1 Rémy Markowitsch Galerie EIGEN + ART, Berlin 2004
Mixed Media Installation mit/with Flatscreen, DVD "Homais", Projection, DVD "Liver" und/and Bordeauxflaschen/Bordeauxbottles

Foto: Uwe Walter, Berlin



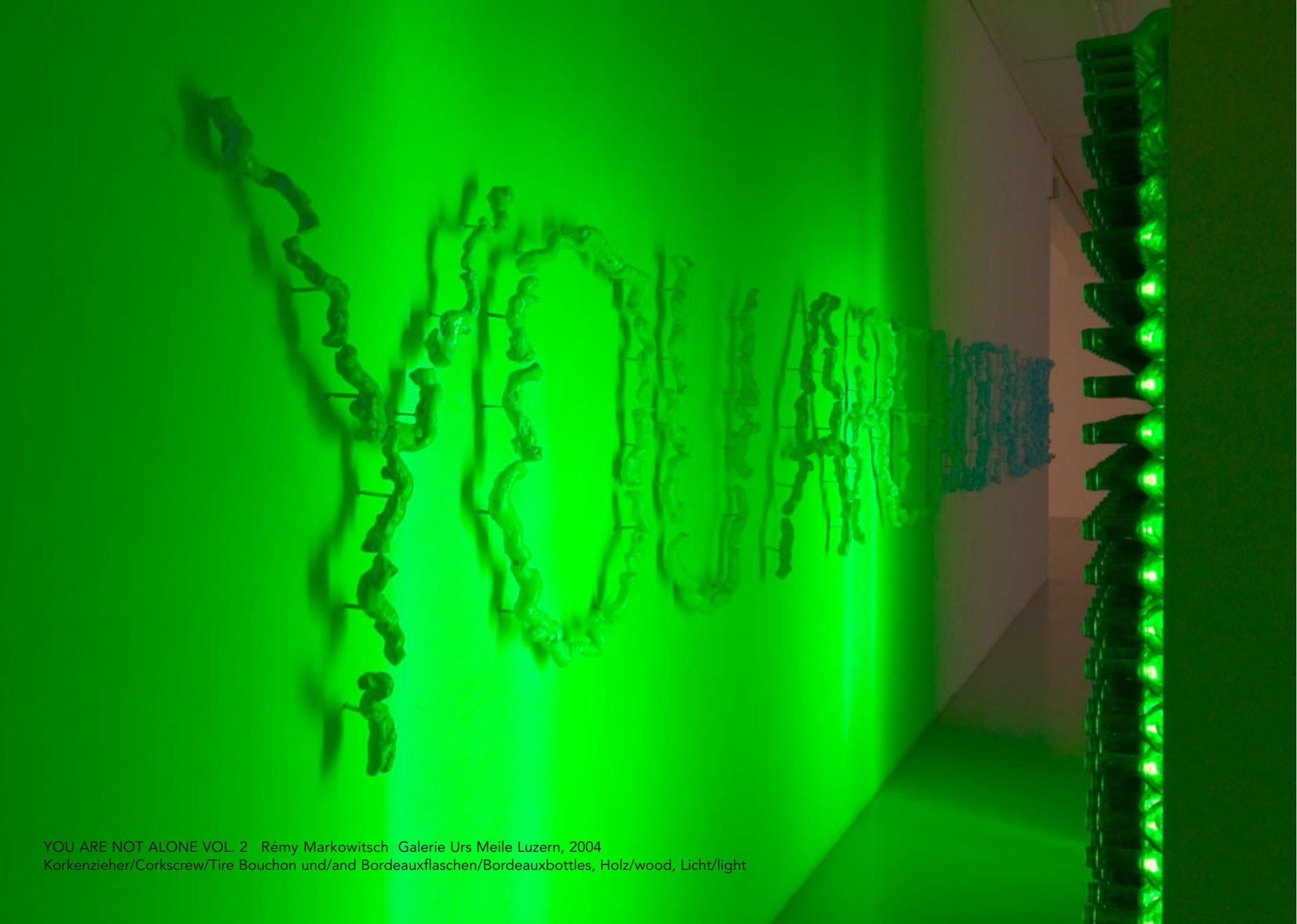
YOU ARE NOT ALONE VOL. 1 Rémy Markowitsch Galerie EIGEN + ART, Berlin 2004
Fenster/window mit/with Bordeauxflaschen/Bordeauxbottles

Foto: Uwe Walter, Berlin

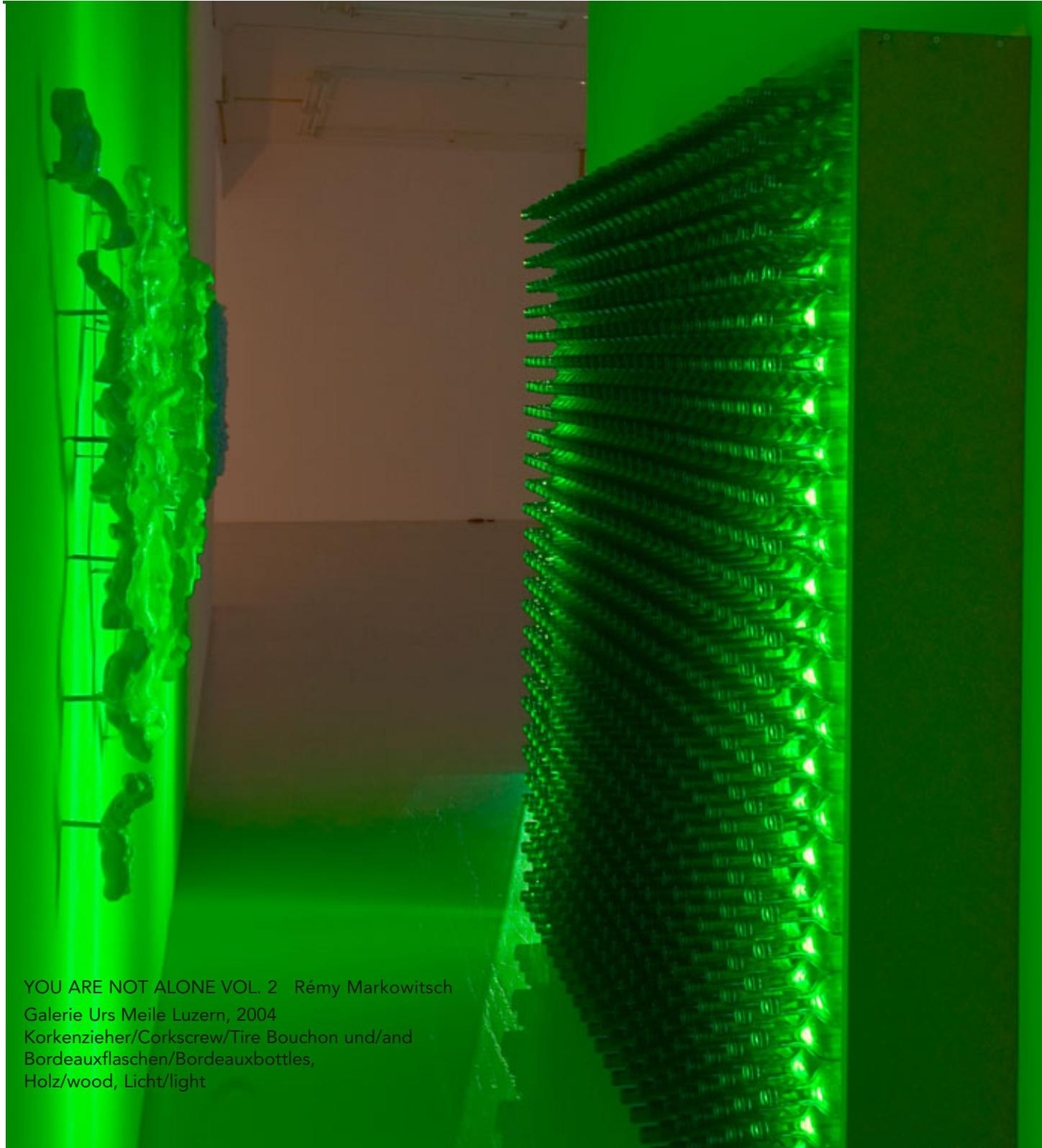


YOU ARE NOT ALONE VOL. 1 Rémy Markowitsch Galerie EIGEN + ART, Berlin 2004
Korkenzieher/Corkscrew/Tire Bouchon

Foto: Uwe Walter, Berlin



YOU ARE NOT ALONE VOL. 2 Rémy Markowitsch Galerie Urs Meile Luzern, 2004
Korkenzieher/Corkscrew/Tire Bouchon und/and Bordeauxflaschen/Bordeauxbottles, Holz/wood, Licht/light



YOU ARE NOT ALONE VOL. 2 Rémy Markowitsch
Galerie Urs Meile Luzern, 2004
Korkenzieher/Corkscrew/Tire Bouchon und/and
Bordeauxflaschen/Bordeauxbottles,
Holz/wood, Licht/light

YOU ARE NOT ALONE (Vol. 1&2) 2004
Installation (Mixed Media)

HOMAS
(DVD, 2004, 1/3)
Loop 03.30

Sprecher/Speakers:
Joe Murray, Liverpool
Stefan Richter, Berlin
David Letellier, Berlin

Soundediting: Hanspeter Dommann, Luzern

LIVER
(DVD, 2004)
Loop 26:43

Quellennachweis/List of sources

Deutsch/german:
Gustave Flaubert Madame Bovary Sitten in der Provinz
neu übersetzt von Cornelia Hasting
Copyright 2001 by HAFFMANN'S VERLAG AG Zürich
(ISBN 3 251 20203 0)

Englisch/english:
Gustave Flaubert Madame Bovary Provincial Manners
a new translation by Margaret Mauldon
Oxford World's Classics
Copyright 2004 by OXFORD UNIVERSITY PRESS
(Library of Congress: 0- 19-284039-8)

Französisch/french:
Flaubert Madame Bovary
LE LIVRE DE POCHE classique
Copyright Libraire Générale Française, 1999



Rémy Markowitsch wird vertreten durch/is represented by:
Galerie EIGEN + ART, Berlin / Leipzig, www.eigen-art.com
Galerie Urs Meile, Luzern, www.galerie-meile.ch

Weitere Informationen zur Arbeit des Künstlers unter/For more informations
on the artist and his work visit:
www.markowitsch.org

© by Rémy Markowitsch, Berlin und/and Luzern, 2004